



AV

# Komparatistik

Jahrbuch  
der Deutschen Gesellschaft  
für Allgemeine und Vergleichende  
Literaturwissenschaft

# 2017

Aus dem Inhalt: Joachim Harst, Christian Moser, Linda Simonis: Languages of Theory. Introduction • Maria Boletsi: Towards a Visual Middle Voice. Crisis, Dispossession, and Spectrality in Spain's Hologram Protest • Peter Brandes: Poetics of the Bed. Narrated Everydayness as Language of Theory • Annette Simonis: Stephen Greenblatt and the Making of a New Philology of Culture • Dagmar Reichardt: Creating Notions of Transculturality. The Work of Fernando Ortiz and his Impact on Europe • Michael Eggers: Topics of Theory and the Rhetoric of Bruno Latour • Nicolas Pethes: Philological Paperwork. The Question of Theory within a Praxeological Perspective on Literary Scholarship • Achim Geisenhanslüke: Philological Understanding in the Era After Theory • Joachim Harst: Borges: Philology as Poetry • Regine Strätling: The ›Love of words‹ and the Anti-Philological Stance in Roland Barthes' »S/Z« • Markus Winkler: Genealogy and Philology • Christian Moser: Language and Liability in Eighteenth-Century Theories of the Origin of Culture and Society (Goguet, Smith, Rousseau) • Linda Simonis: The Language of Commitment. The Oath and its Implications for Literary Theory • Kathrin Schödel: Political Speech Acts? Jacques Rancière's Theories and a Political Philology of Current Discourses of Migration • Helmut Pillau: »Ein großer weltlicher Staatsmann wider alle Wahrscheinlichkeiten.« Gertrud Kolmar und Jean-Clément Martin über Robespierre • Pauline Preisler: Die abstrakte Illustration. Paul Klees »Hoffmanneske Märchenszene« und E. T. A. Hoffmanns »Der Goldene Topf« • Nachruf, Rezensionen.

Komparatistik 2017



AISTHESIS VERLAG



ISBN 978-3-8498-1292-8  
ISSN 1432-5306

AV



# Komparatistik

Jahrbuch  
der Deutschen Gesellschaft  
für Allgemeine und Vergleichende  
Literaturwissenschaft

2017

Herausgegeben im Auftrag des Vorstands  
der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine  
und Vergleichende Literaturwissenschaft  
von Joachim Harst, Christian Moser und Linda Simonis

AISTHESIS VERLAG

---

Bielefeld 2018



**ICLA2016**  

---

**VIENNA**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Redaktion: Joachim Harst

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2018  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1292-8  
ISSN 1432-5306  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhaltsverzeichnis

Joachim Harst / Christian Moser / Linda Simonis Vorwort .....	9
NACHRUF	
Sandro Moraldo Komparatist mit Leidenschaft – Nachruf auf Remo Ceserani .....	11
THEMENSCHWERPUNKT: THE LANGUAGES OF THEORY	
Joachim Harst, Christian Moser, Linda Simonis Languages of Theory. Introduction .....	15
Maria Boletsi Towards a Visual Middle Voice. Crisis, Dispossession, and Spectrality in Spain’s Hologram Protest .....	19
Peter Brandes Poetics of the Bed. Narrated Everydayness as Language of Theory .....	37
Annette Simonis Stephen Greenblatt and the Making of a New Philology of Culture ....	53
Dagmar Reichardt Creating Notions of Transculturality. The Work of Fernando Ortiz and his Impact on Europe .....	67
Michael Eggers Topics of Theory and the Rhetoric of Bruno Latour .....	83
Nicolas Pethes Philological Paperwork. The Question of Theory within a Praxeological Perspective on Literary Scholarship .....	99
Achim Geisenhanslüke Philological Understanding in the Era After Theory .....	113

Joachim Harst	
Borges: Philology as Poetry .....	123
Regine Strätling	
The 'Love of words' and the Anti-Philological Stance in Roland Barthes' <i>S/Z</i> .....	139
Markus Winkler	
Genealogy and Philology .....	153
Christian Moser	
Language and Liability in Eighteenth-Century Theories of the Origin of Culture and Society (Goguet, Smith, Rousseau) .....	163
Linda Simonis	
The Language of Commitment. The Oath and its Implications for Literary Theory .....	185
Kathrin Schödel	
Political Speech Acts? Jacques Rancière's Theories and a Political Philology of Current Discourses of Migration .....	201

#### WEITERE BEITRÄGE

Helmut Pillau	
„Ein großer weltlicher Staatsmann wider alle Wahrscheinlichkeiten.“ Gertrud Kolmar und Jean-Clément Martin über Robespierre .....	221
Pauline Preisler	
Die abstrakte Illustration. Paul Klees <i>Hoffmanneske Märchenscene</i> und E. T. A. Hoffmanns <i>Der Goldene Topf</i> .....	245

#### REZENSIONEN

Markus Schleich, Jonas Nesselhauf. <i>Fernsehserien. Geschichte, Theorie, Narration</i> (Kathrin Ackermann-Pojtinger) .....	263
<i>Primitivismus intermedial.</i> (von Björn Bertrams) .....	266
Julia Bohnengel. <i>Das gegessene Herz. Eine europäische Kulturgeschichte vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert: Herzmäre – Le cœur mangé – Il cuore mangiato – The eaten heart</i> (von Albert Gier) .....	270

<i>Funktionen der Fantastik. Neue Formen des Weltbezugs von Literatur und Film nach 1945</i> (von Eva Gillhuber) .....	276
Solvejg Nitzke. <i>Die Produktion der Katastrophe. Das Tunguska-Ereignis und die Programme der Moderne</i> (von Stephanie Heimgartner) .....	280
Claudia Lillge. <i>Arbeit. Eine Literatur- und Mediengeschichte Großbritanniens</i> (von Julia Hoydis) .....	282
Paul Strohmaier. <i>Diesseits der Sprache. Immanenz als Paradigma in der Lyrik der Moderne (Valéry, Montale, Pessoa)</i> (von Milan Herold) .....	285
<i>Neue Realismen in der Gegenwartsliteratur</i> (von Michael Navratil) .....	288
Steffen Röhrs. <i>Körper als Geschichte(n). Geschichtsreflexionen und Körperdarstellungen in der deutschsprachigen Erzählliteratur (1981-2012)</i> (von Jonas Nesselhauf) .....	294
<i>Theorie erzählen. Raconter la théorie. Narrating Theory. Fiktionalisierte Literaturtheorie im Roman</i> (von Beatrice Nickel) .....	296
<i>Extreme Erfahrungen. Grenzen des Erlebens und der Darstellung</i> (von Solvejg Nitzke) .....	299
<i>Spielräume und Raumspiele in der Literatur</i> (von Eckhard Lobsien) .....	302
Melanie Rohner. <i>Farbbekennnisse. Postkoloniale Perspektiven auf Max Frischs Stiller und Homo faber</i> (von Iulia-Karin Patrut) .....	306
Christian Moser/Regine Strätling (Hg.). <i>Sich selbst aufs Spiel setzen. Spiel als Technik und Medium von Subjektivierung</i> (von Laetitia Rimpau) .....	311
<i>Die Renaissancen des Kitsch</i> (von Franziska Thiel) .....	318
Reinhard M. Möller. <i>Situationen des Fremden. Ästhetik und Reiseliteratur im späten 18. Jahrhundert</i> (von Sandra Vlasta) .....	323
Michael Eggers. <i>Vergleichendes Erkennen. Zur Wissenschaftsgeschichte und Epistemologie des Vergleichs und zur Genealogie der Komparatistik</i> (von Carsten Zelle) .....	327
<i>Nach Szondi. Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin 1965-2015</i> (von Carsten Zelle) .....	333
<i>The Cambridge Companion to the Literature of Berlin</i> (von Gianna Zocco) .....	336

BUCHVORSTELLUNG

Sabine Mainberger/Esther Ramharter (Hg.): *Linienwissen und  
Liniendenken* ..... 343

Beiträgerinnen und Beiträger der Ausgabe 2017 ..... 346

und der Finsternis oder *Atemschaukel* einerseits besonders ‚authentisch‘, nutzen aber gleichzeitig dieses Spannungsverhältnis, um „Fragen nach der sprachlichen Repräsentation geschichtlicher ‚Wirklichkeit‘“ (111) zu stellen. So ist es in Pareis *Was Dunkelheit war* beispielsweise ein alter und gebrechlicher Kriegsheimkehrer, dessen traumatische Erinnerungen wie auch seine körperliche Verletzung ein Relikt des Krieges darstellen. Gemeinsam mit seinem Versuch der Vergangenheitsrekonstruktion entsteht so ein spannendes „Wechselspiel von subjektiver und kollektiver Geschichtsdeutung“ (167).

Die zweite Analysekatgorie beschäftigt sich mit „Körperdarstellungen in literarischen Alternativgeschichten“ und legt den Fokus auf Texte, die alternative Welten und Geschichtsverläufe konstruieren und diese mit einer fikionalisierten Biografie und Lebensgeschichte verschränken. So beispielsweise in Krachts vielbeachtetem Roman *Imperium*, dessen kontrafaktisches Erzählen „die problematische Beziehung der Geschichtsschreibung zum Mythos“ (219) hinterfragt. Trotz oder gerade durch die präzise historische Verortung – politisch zwischen Kaiserreich und Kolonialismus, soziokulturell in einer Zeit von Zivilisationskapismus und neuen Lebensmodelle (Nudismus, Veganismus) – entsteht so ein mehrgliedriges und regelrecht metahistorisches Spiel, das durch die ironische Erzählhaltung des Romans nochmals verstärkt wird.

Steffen Röhrs Dissertationsschrift ist insofern ein gelungener Beitrag zu einer komparatistischen Literaturwissenschaft, da hier die deutschsprachigen Beispieltexthe von Schriftstellern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in einen größeren Rahmen eingeordnet werden und auf einer systematischen Ebene ein theoretisches Modell zur fruchtbaren Analyse von Geschichts- und Körper-Diskursen in Prosatexten entsteht. Die umsichtige und leserfreundliche Mischung aus Theorie und Textarbeit eröffnet neue Perspektiven, wobei gerade die gelungenen Einzelanalysen durch pointierte Interpretationen überzeugen.

Jonas Nesselhauf

*Theorie erzählen. Raconter la théorie. Narrating Theory. Fiktionalisierte Literaturtheorie im Roman.* Hg. Christiane Solte-Gresser, Manfred Schmeling. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2016. 285 S.

Theorien und Theoriebildungen sind in der Literaturwissenschaft heute präsenter denn je. Für gewöhnlich besteht eine kategoriale Trennung zwischen der Literaturtheorie und der ‚eigentlichen‘ Literatur. Doch was geschieht, wenn diese beiden Diskursformen, die Theorie und die Narration, die üblicherweise autonom sind, innerhalb eines literarischen Textes aufs Engste miteinander verbunden werden? Der von Christiane Solte-Gresser und Manfred Schmeling herausgegebene Band versammelt – neben zwei theoretisch ausgerichteten Hinführungen zum Thema – siebzehn Beiträge, die das Verhältnis von Literaturtheorie und Fiktion innerhalb eines konkreten Romanbeispiels aufzeigen.

Es handelt sich dabei – zumindest in der deutschsprachigen Forschung – um den ersten ernsthaften Versuch einer systematischen Erfassung des Phänomens der „erzählten Theorie“ (11), der sich gerade nicht mit punktuell bleibenden

Einzelstudien zu Romanen, die Literaturtheorien narrativ gestalten bzw. in Erzählungen transformieren, befasst. Der Band verdeutlicht, wie wichtig – neben Theorien, Poetiken und Ästhetiken – literaturtheoretische und poetologische Reflexionen innerhalb literarischer Werke für das Verständnis von Literatur sind – gerade heutzutage. Die einzelnen Beiträge sind vor allem modernen oder postmodernen Romanen gewidmet, in denen eine bestimmte Literaturtheorie zum zentralen Gegenstand gemacht wird. Die Romane zeichnen sich daher sowohl durch einen autoreflexiven Charakter als auch durch eine Theorieelastigkeit aus. Beides ist vor allem im (post-)modernen Roman anzutreffen. Insofern ist die Fokussierung auf diese Art von Romanen vollkommen gerechtfertigt. Die Beiträge loten auf ihre jeweils spezifische Art den Nexus von Literaturtheorie, Handlung der Erzählung und narratologischer Struktur aus. Verlieren die Romane ihren narrativen Charakter und/oder werden die Literaturtheorien so stark fikionalisiert, dass ihre theoretische Qualität preisgegeben wird? Diesen spannenden Fragen gehen die Beiträge des Bandes nach, und zwar in komparatistischer und transkultureller Perspektive, nämlich am Beispiel der Werke von John Banville, Jorge Luis Borges, Italo Calvino, Umberto Eco, Gustave Flaubert, Max Frisch, André Gide, Johann Wolfgang von Goethe, James Joyce, Georges Perec, Miguel de Unamuno etc.

Der Band ist – neben den beiden Einleitungsbeiträgen – in fünf thematische Gruppen eingeteilt, denen jeweils eine bestimmte Literaturtheorie zugrunde liegt. Auf diese Weise ergeben sich die folgenden Kapitel: Roman- (und Dramen-)Theorien, Transkulturelle Ansätze, Theorien der Rezeption, Intertextualität und Intermedialität, Theorien im postmodernen Erzählen.

In seinen einleitenden Betrachtungen setzt Manfred Schmeling sich zunächst mit dem Theorie-Begriff auseinander, um zu dem ebenso einleuchtenden wie sinnvollen Schluss zu kommen, dass eine künstliche Vereinheitlichung der (historisch gewachsenen) Vielfalt des Theorie-Begriffs im Rahmen der Literaturwissenschaft nicht gerecht werden kann. Taucht sowohl im Titel des vorliegenden Bandes als auch in den einzelnen Beiträgen explizit der Begriff der Theorie auf, so geschieht dies unter der Prämisse, dass es sich bei „fikionalisierten Theorien“ in Romanen, die den Untersuchungsgegenstand bilden, geradezu um ein Oxymoron handelt: Theorie und Fiktion basieren auf völlig unterschiedlichen Voraussetzungen und sind *per se* vollkommen unterschiedlich gestaltet. Dass dennoch am Theorie-Begriff festgehalten wird, rechtfertigt Schmeling in seinen einleitenden Betrachtungen folgendermaßen: „Als erzählte Theorie sind diese theoretischen Komponenten impliziter oder expliziter Gegenstand, ob sie nun eher punktuell in Form von Einzelementen vorkommen oder im Textganzen durchstrukturiert angelegt sind. Es wäre jedoch eine idealistische Verkürzung, wollte man fikionalen Texten eine breit und sorgfältig ausgearbeitete Theorie im Ganzen unterstellen, die mit einer nicht-fikionalisierten Theorie konkurrieren würde [...]“ (S. 13)

Besonders hervorzuheben ist auch Christiane Solte-Gressers „Vorschlag für eine Systematik erzählter Literaturtheorie“ (27) im modernen und postmodernen Roman. Ihre überzeugende Systematik als Vorschlag zu klassifizieren, zeugt zwar von der Bescheidenheit der Autorin, ist sachlich aber keinesfalls

gerechtfertigt. Christiane Solte-Gresser hat hier eine Systematik der fikionalisierten Theorie vorgelegt, die ihresgleichen sucht.

Zunächst zeigt die Autorin hier die prinzipiellen Herausforderungen auf, die Romane, die literaturtheoretisches Wissen vermitteln, für den Literaturwissenschaftler darstellen. Die Autorin und zugleich Mitherausgeberin des Bandes stellt in ihrem Beitrag eine allgemeine Typologie des Verhältnisses zwischen „Dichten und Denken“, erzählter Geschichte und Theorie auf. Hierzu führt sie die folgenden vier Kategorien, die die Darbietungsformen fikionalisierter Literaturtheorie betreffen, ein: Gattungszugehörigkeit, *histoire*, *discours*, sprachliche und stilistische Umsetzung und schließlich Qualität und Quantität des literaturtheoretischen Wissens im Text. Abschließend diskutiert die Autorin die prinzipiellen Möglichkeiten der Beziehungen zwischen Theorie und Roman und damit zugleich die Funktionen, die die Literaturtheorie im narrativen Text und umgekehrt dieser für die Literaturtheorie erfüllen können. Ihre prinzipiellen Überlegungen illustriert Solte-Gresser im Rahmen komparatistischer Analysen zweier Romane (André Gides *Les Faux-Monnayeurs* und Gilbert Adairs *The Death of the Author*). Auf diese Weise erprobt sie zugleich die zuvor theoretisch-methodologisch entwickelten Kategorien und beweist deren Gültigkeit.

Der erste große thematische Komplex zu *Roman- (und Dramen-)Theorien* versammelt sehr heterogene Beiträge, die die in Manfred Schmelings Einleitung angekündigte Fokussierung auf den postmodernen Roman sowohl in zeitlicher als auch gattungstypologischer Hinsicht deutlich ausweiten. Die Analysen dieser ersten thematischen Gruppe bewegen sich dabei zwischen Goethes *Wilhelm Meisters Theatralische Sendung* (1777-1786) und Romanen aus den 1920er und 1930er Jahren. Demgegenüber sind die beiden Beiträge der zweiten Rubrik (*Transkulturelle Ansätze*) jeweils Romanen aus jüngerer Zeit gewidmet, die sich allesamt durch „typisch postmoderne Züge“ (19) und damit gerade auch durch eine starke Theorielastigkeit – wenn auch auf ganz unterschiedlichen Ebenen und nicht allein bezogen auf Literaturtheorien – auszeichnen. Im Teil *Theorien der Rezeption* legen die Beiträge die rezeptionstheoretischen Dimensionen italienischer und französischer Romane aus den 1950er Jahren bis heute offen und beleuchten deren spezifische Beziehungen zu den jeweils gewählten narrativen Strategien und Erscheinungsformen. Die vierte thematische Gruppe vereint Beiträge zu Romanen, die Theorien aus den Bereichen der Intertextualität und Intermedialität narrativ vermitteln. Die analysierten Werke stammen dabei von Jorge Luis Borges, John Banville, Max Frisch und Umberto Eco, wobei sich nur der letzte der vier Beiträge mit dem Phänomen der Intermedialität beschäftigt. Überhaupt ist der Entscheidung der Herausgeber, Beiträge zu Intertextualitäts- und Intermedialitätskonzepten zu einer Gruppe zusammenzufassen, nur partiell zuzustimmen. Zwar trifft es zu, dass Intertextualitäts- und Intermedialitätstheorien „strukturell und referentiell ähnlich funktionieren“ (22), aber dennoch besteht zwischen beiden ein bedeutsamer Unterschied: Im Kontext der Intermedialität ist zu berücksichtigen, dass die semiotische und mediale Andersartigkeit der beteiligten Medien zu Kunstphänomenen führt, die weit über den Charakter bloßer Intertextualität hinausgehen. Der letzte Teil des Bandes, *Theorien im postmodernen Erzählen*, bestätigt die Ankündigung der Theorielastigkeit des

postmodernen Romans in Manfred Schmelings Einleitung. Die hier versammelten Beiträge zeigen – am Beispiel der Romane von Paul Auster, Clarice Lispector, Osman Lins, Ljudmila Petruševskaja, Viktor Pelevin, Georges Perec und Patricia Duncker – die Pluralität der Theoriediskurse im postmodernen Roman und der mannigfaltigen Gestaltung der jeweils erzählten Theorie(n) auf.

Der vorliegende Band versammelt eine Vielzahl systematisierter fiktionalisierter (Literatur- bzw. Roman-) Theorien, die einen mehr als nur repräsentativen Einblick in das weite Feld dieses literarischen Phänomens bietet. Nicht zuletzt deshalb wird der Band uneingeschränkt zur Lektüre empfohlen.

*Beatrice Nickel*

*Extreme Erfahrungen. Grenzen des Erlebens und der Darstellung.* Hg. Anja Tippner, Christopher F. Laferl. (= Kaleidogramme, 110). Berlin: Kadmos, 2017. 252 S.

Extreme Erfahrungen, obwohl sie per Definition das Gegenteil des Alltagserlebens bilden, scheinen zu einer allgegenwärtigen Ressource geworden zu sein. Ressource insofern, als der Bezug auf das Extreme – insbesondere dann, wenn er mit der eigenen Biographie korreliert – zu einer starken Währung innerhalb sozialer Beziehungen geworden ist. Das Sich-Bewegen an den Grenzen der ‚normalen‘ Erfahrungswelt begründet einen ebenso gewollten und ungewollten Status der Besonderheit, dessen kulturelle Valenz im vorliegenden Band zur Debatte steht.

Das erklärte Ziel des Sammelbandes *Extreme Erfahrungen. Grenzen des Erlebens und der Darstellung* ist es, „das Extreme als Konzept zu definieren [...] und es auch als eine Herausforderung für die Ästhetik ebenso wie für die Erkenntnislehre sichtbar zu machen“ (7). Damit weisen Anja Tippner und Christopher F. Laferl gleich zu Beginn des von ihnen herausgegebenen Bandes auf eine zentrale Schwierigkeit hin, die alle Beiträge betrifft: Was ‚extrem‘ ist, ist in erster Linie vom Kontext, oder genauer, vom Standort abhängig. Ganz ähnlich wie Katastrophe, Krise und andere Konzeptualisierungen des ‚Äußersten‘, der ‚Ausnahme‘ oder des Bruchs mit der Alltagserfahrung, läuft auch die Rede vom Extremen Gefahr, sich aufgrund ihrer Ubiquität selbst zu entwerten. Insbesondere deswegen gewinnt das Vorhaben der Herausgeber an Bedeutung. In ihrem einleitenden Beitrag „Extreme Erfahrungen – ihre Konzeptualisierung in den Kulturwissenschaften und ihre Darstellung in Kunst und Literatur“ (15-39) arbeiten sie der Entwertung durch die Historisierung und Kontextualisierung der „Extremen Erfahrung“ entgegen. Tippner und Laferl unterscheiden dabei grundsätzlich zwischen intentionaler und kontingenter Erfahrung des Extremen (18). Das Extreme kann demzufolge zu einer Kippfigur zwischen positiv und negativ erlebten und bewerteten sowie zwischen gesuchten und erlittenen Grenzerfahrungen werden: „Das Gefängnisregime ebenso wie die mönchische Regel produziert extreme Erfahrungen, die einmal als Askese und das zweite Mal als Tortur erlebt werden“ (24). Ob dabei die Grenzerfahrung zur Etablierung eines persönlichen „Superioritätsgefühls“ (21) oder zur Vorbereitung auf einen